

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Meine Damen und Herren! Sie wissen, dass in mancher Familie gewisse Eigen- tümlichkeiten vorherrschen: die Mitglieder sehen einander ähnlich, haben gleichen Ton- fall in der Rede, gleichen Gang etc. Sehen Sie, dieser spiritus familiaris, dieser Familien- geist, beherrscht die ganze Medizin mit dem, was drum und dran ist. Der Autoritäts- glaube gilt hier als oberstes Prinzip. Das ist die grosse Suggestion und Anti-Suggestion vom medizinischen Lager her. Man redet sich selbst und anderen so lange etwas ein, bis es endlich geglaubt wird!

Fragt mich nun jemand: ob ich denn etwa nicht an das Koch'sche Fläschchen glaube, so rufe ich helllaut: Nein! Sieht man mich darum auch als Ignoranten und Laien an, so beharre ich trotzdem dabei.

Man sollte es nicht für möglich halten, dass am Ende des 19. Jahrhunderts, nach- dem Dubois-Reymond ausgerufen: dass er von der Höhe seiner Wissenschaft in eine Weit blicke, in welcher es keinen Raum für einen Gott gebe, ja, dass man da an Dinge glaubt, an die man zur Zeit der Alchymisten flüchtig geglaubt hat. Mir sagt meine Vernunft: dass es ein Gesundheits- und Lebenselixier nicht giebt. Theophrastus Bombastus Paracelsus besass zwar solch ein Wunderfläschchen, dass aber das Jahr 2000 einen solchen Fetisch besitzen solle, das ist ein Schlag ins Angesicht des gesunden Menschenverstandes.

Ich will Ihnen einen Abschnitt aus meiner Dr. Schindler Biographie vorlesen, des- halb, weil sie meinen Standpunkt bezeichnet. (Dieser Abschnitt weist nach, dass Lebens- und Heilweise, auf den Naturgesetzen fussend, einander gleichen müssen.)

Medizinischerseits hört man jetzt allgemein die Phrase: die drei grössten Ent- deckungen auf dem Gebiete der Heilkunst sind: 1. die Jenner'sche Schutzpockenimpfung, 2. der Lister'sche Wundverband, 3. die Koch'sche Tuberkel-Impfung! Nun, meine Ver- ehrtesten, da sind wir uns völlig klar. Diese drei Sachen sind einander wert, und sie fallen, sobald das deutsche Volk denken gelernt hat.

Koch ist ein eifriger Forscher und ein bescheidener Charakter. Diesen Kranz macht ihm niemand streitig. Ob aber der Bazillus die Ursache oder das Produkt der je- weiligen Krankheit ist, — darüber ist man sich noch längst nicht klar; denn Professor Möbus in Giessen hat Koch zum Trotze ja Flaschen voll Komma-Bazillen ausge- trunken und Cholera- und Typhus-gekostet und ist kerngesund geblieben. Wo die Säfte rein sind, wo kein Nährboden ist — da richten alle Bazillen der Welt nichts aus. Pettenkofer sucht gerade zu beweisen, dass die Bazillen die grössten Wohltäter der Menschheit sind, indem sie allen Unrat auffressen.

Genug, Koch hat den Bazillus gefunden. Ist das für die Menschheit ein beson- ders grosser Segen? Ich sage: Nein. Abgesehen von der schrecklichen Bazillenfurcht, die nun alle Gemüter belastet und die Lebensfreude fast trübt, gilt dieses blosse Wissen keinen Deut mehr als die Entdeckung irgend eines neuen Planeten. Aber, wenn uns ein neues Gestirn gleichsam aufs neue erhebend zum ewigen Schöpfer aufblicken lässt, also einen ideellen, sittlichen Nutzen einträgt, ohne irgend welchen körperlichen Schaden nehmen zu lassen — so ist es bei den sogenannten pathologischen (krankheitlichen) Ent- deckungen anders. Hier rührt die Menschheit direkt Schaden, denn es werden sofort Zwangsmassregeln geschaffen, welche gegen die Natur feindlich stehen. Ich erinnere Sie an die Cholera-Räucherung. Und sonderbar! Als Koch, der die Räucherung einführen liess, damals an der französischen Grenze selbst wie ein Stück Speck eingeräuchert werden sollte, da stemmte er sich mit aller Gewalt dagegen und erklärte es als Unsinn! Ich erinnere Sie auch an alle Desinfektionen mit Karbol, Chlor, Sublimat, Jodoform etc. — Das ist ein Gestank, als ob der Daniel'sche Baaldrache eben zerplatzt wäre. Ich erinnere Sie an die Schutzpockenimpfung, wodurch nicht allein Hunderte von Opfern direkt sterben und zu Krüppeln werden, sondern wodurch die ganze Menschheit auch chronisch verseucht wird.

Auf diese Weise also gereichen uns dergleichen Entdeckungen nicht nur nicht zum Segen, sondern zum Fluche.

Das wird nie anders werden, bevor die Wissenschaft sich nicht von der chemi- kalischen Heilweise abwendet zur physikalischen, welche sich naturgemäss, logisch aus der Lebensweise des Menschen ergibt, da sie gleichsam nur das Ideal des körper- lichen Entfaltens anstrebt und darstellt.

Ehe wir auf die Koch'sche Impfung selbst eingehen, müssen wir uns die Frage nach der Ursache der Geissel unseres Jahrhunderts, der Schwindsucht, vorlegen. Wie kam es denn, dass die Menschen früher nicht zu Abertausenden an der Schwindsucht zu Grunde gingen? Sind die Bazillen etwa ein Produkt von einer Generatio aequivoca (Ur- zeugung) des 19. Jahrhunderts? O nein! die Keime sind seit Erschaffung der Welt jedenfalls da. Man konnte sie nur nicht sehen. Da aber die Menschen mehr unter Gottes freiem Himmel lebten und überhaupt ein naturgemässeres Leben führten, waren auch ihre Lungen ganz andere. Die Menschen waren damals wie jetzt noch alle Naturvölker-Vollatmer. Alle Bazillen wurden wie das Getreide durch die Pleuder ebenso durch die Lungen gefegt und hatten